

**Zeitschrift:** Baselbieter Heimatblätter  
**Herausgeber:** Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland  
**Band:** 23 (1958)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Die Scherznamen der Baselbieter Gemeinden  
**Autor:** Martin, Heinrich / Seiler, G.A. / Suter, P.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-859470>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# BASELBIETER HEIMATBLÄTTER

Vierteljährliche Beilage zum Landschäftler

Nr. 1

23. Jahrgang

Juli 1958

*Inhalt:* Heinrich Martin, mit Zusätzen von G. A. Seiler, Dr. P. Suter und Dr. L. Zehntner, Die Scherznamen der Baselbieter Gemeinden – Heinrich Wiesner, Reinach, Zwei Gedichte – Walter Eglin, Diegten, Linolschnitt (Baselbieter Redensart) – Dr. phil. Leo Zehntner, Reigoldswil, Insekten als Plagegeister des Menschen – Heimatkundliche Literatur, Neuerscheinungen

## Die Scherznamen der Baselbieter Gemeinden

Von Heinrich Martin; mit Zusätzen von G. A. Seiler, P. Suter und L. Zehntner.

Aus der Zeit der wirtschaftlichen Selbständigkeit und Abgeschlossenheit der Baselbieter Siedlungen stammt die nicht gerade schöne, aber menschlich verständliche Sitte, den lieben Nachbarn mit einem mehr oder weniger treffenden Scherz-, Neck- oder Uebernamen zu bezeichnen. In den früher üblichen Dorfhändeln der Buben und Knabenschaften verschiedener Gemeinden dienten diese als Schimpf empfundenen Namen zur Einleitung von Täglichkeiten. Bereits abgeschwächt war ihre Wirkung bei den eher gutmütigen Hänseleien der Schüler der alten Bezirks- und Kreissekundarschulen. Und als in den letzten Jahren die Gemeindewappen geschaffen wurden, kam es sogar vor, dass der alte Neckname als Ehrenname aufgefasst und in geeigneter Form im Hoheitszeichen des Dorfes versinnbildlicht wurde. So zeigt sich auch hier die Wandlung alten Brauchtums.

In seinem grundlegenden, längst vergriffenen Werk über die «Basler Mundart» (Basel 1879) hat G. A. Seiler in sein Wörterbuch die «Spitznamen» der basellandschaftlichen Dörfer in gereimter Form aufgenommen. Der Verfasser des umfangreichen «Gedichtes» ist Heinrich Martin von Frenkendorf, genannt der «Landschryberheiri». Auf vielseitigen Wunsch wird das Gedicht in unserer Zeitschrift wieder einmal zu Ehren gezogen. Da der Verfasser — des Reimes willen — die Dörfer nicht alphabetisch, sondern in sachlicher oder regionaler Beziehung zusammenstellt, fügen wir die umfangreichen, aber nicht vollständigen Ergänzungen und Erklärungen in alphabetischer Reihenfolge der Ortschaften an, um das Nachsuchen zu erleichtern. Weitere Ergänzungen und Berichtigungen des Kommentars sind der Redaktion sehr willkommen; sie würden in einem Nachtrage veröffentlicht werden.

Zu Anwil<sup>3</sup> leben hoch die Gugger,  
In Füllinsdorf<sup>24</sup> die Güllenruggger.  
Es leben auch hoch die Oltinger<sup>50</sup> Schafrollen,

So gut als die *Rothenfluher*<sup>58</sup> Rossbollen.  
 Die *Zeglinder*<sup>73</sup> Tannzäpfensuuger sind auch brave Leut,  
 Sehen es nicht gern, wenn's im Sommer schneit.  
 In *Kilchberg*<sup>33</sup> müsste man aber vor Hunger verräbeln,  
 Könnte man dort nicht die Steine lind prägeln.  
 In *Rünenberg*<sup>60</sup> hingegen gibt's akurat  
 Alle Tag einen Gänsfechten-Salat.  
 Mit diesem im Leibe möchte man springen  
 Ins Rauchlöcher-Dorf nach *Häfelfingen*<sup>27</sup>.  
 Willst du dich noch mit einem Milchmäuchli laben,  
 So kannst du solches in *Läufelfingen*<sup>36</sup> haben.  
 In *Buckten*<sup>17</sup> sitzt man früh an das Essen  
 Um eine dicke Sursuppe zu fressen.  
 Man trinkt dazu echten Lagottenwein (La Côte)  
 Mit gebratenen *Känerkinder*<sup>32</sup> Fröschenbein.  
 Als Zugemüs ist dazu auserkoren  
 Ein Dutzend *Rümlinger*<sup>59</sup> Eselsohren.  
 Es wird aber nicht übel grauen,  
 Wenn die *Wittinsburger*<sup>72</sup> Gläsaugen herunterschauen.  
 In *Diepflingen*<sup>20</sup> geben sie Aepfelschnitz  
 Und mancher kriegt noch beim Erb (Wirt) einen Dips.  
 In *Thürnen*<sup>67</sup> hingegen, wer sollte es meinen,  
 Logiert man im Hotel zur Schäferzeinen.  
 Will man aber lieber in *Böckten*<sup>13</sup> sein,  
 So kehrt man bei den Hirslöffeln ein.  
 Und bleibst dann zu *Gelterkinden*<sup>25</sup> übernacht,  
 So mach dich auf Bratwurstzipfel gefasst.  
 Quakt dich dann ein Frosch aus dem Schlafe wach,  
 So denke, er komme von *Rickenbach*<sup>57</sup>.  
 In einem Zigersäcklein kann er dann reiten und singen:  
 Juhe! jetzt sind wir zu *Ormalingen*<sup>51</sup>.  
 Die *Tecknauer*<sup>64</sup> Heuel lässt man nur schrei'n  
 Und kehrt bei den *Wenslinger*<sup>70</sup> Grasrätschen ein.  
 Groppen und Katzen, es ist ein wahrer Grus,  
 Sind zu *Hemmiken*<sup>28</sup> daheim und zu *Buus, Buus, Buus*<sup>18</sup>.  
 Dagegen zu *Hölstein*<sup>30</sup> und zu *Waldenburg*<sup>69</sup> hinten  
 Kann man ferme Katzenrälli und Wölffuess finden.  
 Aber zu *Maisprach*<sup>42</sup> sind daheimen  
 Die lichtscheuen Nachtwandler Mucheimen.  
 Wollt ihr sie jagen zum Land hinaus frisch,  
 So holt einen *Eptinger*<sup>21</sup> Ofenwisch.  
 Doch wäre ihre Zahl zu stark und zu viel,  
 So nehmet dazu einen *Diegter*<sup>19</sup> Birenstiel.  
 Zeigt euch dabei mutig, wie's Männern gebürlig,  
 Nicht, dass man noch muss holen die *Tenniker*<sup>65</sup> Hürlig.  
 Und wenn auch die *Zunzger*<sup>75</sup> nicht lieben die Zöpf,  
 So tragen sie doch alle Schuhnägelköpf.  
 In *Augst*<sup>7</sup> weiss man guten Bescheid um die Töpf'  
 Gebratener Fische und famoser Kröpf.  
 Aber was die Graubüntel sollen bedeuten,  
 Das muss ich vernehmen von *Arisdörfer*<sup>5</sup> Leuten.  
 Von dort geht der Weg auf die Sissacher Fluh

Den Krüseldörnburen auf den *Hersberg*<sup>29</sup> zu.  
 Um sich zu stützen bei jedem Tritt,  
 Nimmt man einen guten *Nussbengel*<sup>46</sup> mit.  
 Damit man nicht hungert auf dieser Reis',  
 Geniesst man zu *Wintersingen*<sup>71</sup> eine Krutlämpenspeis.  
 Jetzt wird mir aber das Maul so ganz lecker,  
 Wenn ich denk an die (*Sissacher*)<sup>63</sup> Radschienenschlecker.  
 In *Itingen*<sup>31</sup> will es mir dagegen nicht belieben,  
 Ich weiss schon, wie dort die Säubengel fliegen.  
 Aber zu *Lausen*<sup>37</sup> im warmen Ofeneggen  
 Gibt's allezeit gute Kümmiweggen.  
 Darnach wässert, so sagt man, der Mund immer scharf  
 Den Wähenmäulern im benachbarten *Bubendorf*<sup>16</sup>.  
 Die *Ziefener*<sup>74</sup> können sich dazu nicht vereinen,  
 Man sagt, sie haben gar viele Walcherzeinen.  
 Auch Tannzäpfen und Oel haben sie viel,  
 Ich meine im Dorf *Reigoldswil*<sup>55</sup>.  
 In *Bretzwil*<sup>15</sup> oben nahe am Ziel  
 Sind alte und neue Löffelstiel.  
 Zu *Lauwil*<sup>38</sup> hört ich einst auf der Jagd,  
 Wie der Fuchs zum Hasen sagt: «Gute Nacht!»  
 Die Liste muss ich nun vollends ergänzen  
 Zu *Langenbruck*<sup>35</sup> bei den Zippeliränzen.  
 Will jemand ein fettes Kalbeli haben,  
 Zu *Oberdorf*<sup>47</sup> kann er es sicherlich erfragen.  
 Und falls er nur ein Kutscheli will,  
 So hält er beim Isach in *Niederdorf*<sup>45</sup> still.  
 Will er noch dazu haben Geiger und Pfeifer,  
 So geht er zu den *Bennwiler*<sup>9</sup> Löffelschleifern.  
 Zu *Arboldswil*<sup>4</sup> sind weder Seiden- noch Sammetfärber,  
 Wohl aber recht wackere Küechliberger.  
 An Fett ist kein Mangel, ist alles wie's soll,  
 Die *Lupsinger*<sup>41</sup> haben eine Schmalzgruben voll.  
 Wenn mich die Eissen und die Geschwüre erbitterten,  
 So heilt' ich sie durch die Salbe mit Harzplatz von *Titterten*<sup>68</sup>.  
 Wenn du gute Pflaumen und Wein willst kaufen,  
 So musst du nach *Ramlinsburg*<sup>54</sup> zu den Kriechenmäulern laufen.  
 Hoch leben in *Reinach*<sup>56</sup> die Linsenschnitzer,  
 Sowie in *Seltisberg*<sup>62</sup> die Erdbeerenschnitzer.  
 In *Giebenach*<sup>26</sup>, da gibt es kurze und lange Birenstiel,  
 Und haben eure Taschen Fetzen,  
 So lasset sie in *Liestal*<sup>40</sup> plätzen.  
 Die *Olsberger*<sup>49</sup> tun immer vorwärts rücken  
 Mit ihrem gekünstelten Kümmiknüpfen.  
 Die *Bärenwiler*<sup>70</sup> hingegen wohnen nahe beim Hübel  
 Und sollen haben alte und neue Lirenkübel.  
 Die *Schönenbucher*<sup>61</sup> kann ich nicht vergessen,  
 So wenig als ein zärtlich Maienkäfer-Essen.  
 Gibt's Prügel dann, und machen sie Schmerzen,  
 So heilt man sie mit einer *Pratteler*<sup>53</sup> Kräzen.  
 So lang aber der Mann noch kann schlucken,

Bedarf er noch nicht einer *Muttenzer*<sup>44</sup> Krucken.  
 Weit besser möcht' als Arznei für ihn sein  
 Gebratene Kabissterzli aus *Mönchenstein*<sup>43</sup>.  
 Und hat er sich daran noch nicht satt gegessen,  
 So kann er noch *Allschwiler*<sup>2</sup> Krautstorzen dazu fressen.  
*Arlesheimer*<sup>6</sup> Krallenzähler braucht man dazu nicht,  
 Es wäre besser ein *Benkener*<sup>8</sup> Schinken-Gericht.  
 Eine Platte gesottener *Pfeffinger*<sup>52</sup> Schnecken,  
 Die würden dabei auch nicht übel schmecken.  
 Potz Donner! wie tun sie schon d'Hörner ausstrecken.  
 Nach *Aesch*<sup>1</sup> zu den Krüselischnitzern gang mi go verstecken;  
 Von da nach *Therwil*<sup>66</sup> in Apothekerverein  
 Dort müssen die klugsten Einwohner sein:  
 Sie steigen hinauf bis 99 Prozent,  
 Doch dort sei dann aber das Ende der Welt.  
 Zu *Oberwil*<sup>48</sup>, alle Wetter und Hagel!  
 Haben sie guten Katzenwadel.  
 In *Bottmingen*<sup>14</sup> wollen sie Stegen strecken  
 Und sonst noch viele Künste aufdecken.  
 Die *Binnerger*<sup>11</sup> gehen nach Neubad spazieren  
 Und tun jede Woche sich dort amüsieren;  
 Es gibt freilich dann zuweilen auch kleine Zöpf,  
 Doch das kümmert nicht viel unsere Weyenköpf.  
 Es kümmert auch nicht die *Ettinger*<sup>22</sup> Christen  
 Noch die Taubenstössel unter den Pfirschen.  
 So wenig als die *Liedertwiler*<sup>39</sup> Sürmel  
 Mit ihren baumwollenen Tschoppen-Ermel.  
 Am Ende sind wir doch alle im Fehler,  
 So sagen es die *Lampenberger*<sup>34</sup> Erbslizähler.  
 Der Lögeli su uger von *Frenkendorf*<sup>23</sup>  
 Wünscht euch zu diesem Neuen Jahr  
 Gesundheit, Glück und Segen.  
 Und wenn euch dieser Wunsch gefällt  
 Mir solchen abzunehmen,  
 Es wird euch niemals reuen.

#### Anmerkungen:

Die Scherznamen lassen sich sachlich in zwei Gruppen einteilen. Die erste betrifft allgemeine Schimpfwörter oder nennt Tiere, denen gewisse Eigenschaften nachgesagt werden. Die zweite, interessantere Gruppe charakterisiert die Bewohner des Ortes mit Eigenarten des Gemeindebannes, seiner Bebauung, mit früheren Wirtschaftsformen, Gewerben und örtlichen Bräuchen.

<sup>1</sup> *Aesch* = Chrüselischnitzer, Chrüselibeerischnitzer. Chrusle, Chrüsli = Stachelbeere. Mit dem Schnitzen dieser Beeren will man den sparsamen, allzu haushälterischen Sinn dieser Dorfbewohner kennzeichnen.

<sup>2</sup> *Allschwil* = Chrutstorze (Kohlstrünke). Vielleicht Hinweis, dass Kohlgerichte (Kohl, Kabis) in dieser Ortschaft beliebt waren.

<sup>3</sup> *Anwil* = Gugger, zu Kuckuck, im Sinne einer pfiffigen, durchtriebenen, gerissenen Person. Entsprechend der aussichtsreichen Lage des Bergdörfleins könnte auch das Verb gugge = luege (sehen) mit im Spiele gewesen sein.

<sup>4</sup> *Arboldswil* = Chüechlibäger, womit die Berglage des Dorfes und die Vorliebe der Bewohner für die Küchlein gekennzeichnet werden. In der Umgebung heissen die Arboldswiler Chrotte (zu Kröte). Vielleicht gaben die im Dorfweiher häufigen Steichröttli (Geburtshelferkröte) den Anlass zu diesem Namen.

- <sup>5</sup> *Arisdorf* = Graubüntel. Die Herkunft dieses Namens ist heute unsicher. Fraglich, ob zur Bedeutung Bündel = Bändel (Idiotikon 4, 1362) oder Büntel = in ein Tuch, Netz, einen Sack straff eingebundene Menge von Dingen (Habseligkeiten, Reiseeffekten), zum Tragen bestimmt (Idiotikon 4, 1362 f.).
- <sup>6</sup> *Arlesheim* = Chrallezeller (Rosenkranz). Dieser Ausdruck könnte in der reformierten Nachbargemeinde Münchenstein geprägt worden sein.
- <sup>7</sup> *Augst* = Chröpf. Zu Kropf, lat. struma = Vergrösserung der Schilddrüse. Das häufige Auftreten des Kropfes in gewissen Gegenden (z. B. Riehen, Lauwil) hing früher mit der Bodenbeschaffenheit, den Quellwasserverhältnissen u. a. Faktoren zusammen. Durch die Verwendung von jodiertem Kochsalz ist es gelungen, den Kropf bei Kindern und jugendlichen Erwachsenen fast ganz zum Verschwinden zu bringen. (Schweizer Lexikon 4, 1269.)
- <sup>7a</sup> *Bärenwil* = Lyrechübel. Lyrum, Lyrechübel = grosses Butterfass, das zum Buttern gedreht wird. Hinweis auf früher häufige Butter- und Alpwirtschaft.
- <sup>8</sup> *Benken* = Schingge, Schungge, Schinken. Vielleicht spielte die Schweinehaltung früher in Benken eine grössere Rolle als in den Nachbardörfern.
- <sup>9</sup> *Bennwil* = Löffelschlyffer oder Löffelschwänker. Fraglich, ob zu Löffel-Schlyffi = Schleifmühle, die durch ein mit hohlen, löffelähnlichen Speichen versehenes Wasserrad getrieben wird oder im Sinne einer Schule, Anstalt, welche gesellschaftlichen Schliff vermittelt. (Idiotikon 9, 157.)
- <sup>10</sup> *Biel* = Stägstregger. In früheren Jahren wollte man einmal einen Steg über den Birsig erstellen. Er geriet zu kurz und die Bieler versuchten vergeblich, ihn mit Pferdezug in die Länge zu ziehen. Das Schildbürgerstücklein trug ihnen den Necknamen Stägstregger ein. (Meldung von J. Heusser, Lehrer in Biel.) Im Martinschen Gedicht wird Biel nicht erwähnt.
- <sup>11</sup> *Binningen* = Weyenchöpf, Weiechöpf. Nach G. A. Seiler heisst das Pfaffenrörlein (Löwenzahn) in Binningen Weieschwanz. Wahrscheinlich wurden die Einwohner des früheren Bauerndorfes mit den auffällig gelben «Köpfen» dieser zu den Körbchenblütlern gehörenden Pflanze verglichen.
- <sup>12</sup> *Birsfelden*, die jüngste Gemeinde des Kantons, besass nach G. A. Seiler keinen Scherznamen.
- <sup>13</sup> *Böckten* = Hirslöffel. Der Name bezieht sich wohl auf den früheren Anbau der Hirse (Panicum) oder auf die Vorliebe der Böcktener für den Hirsebrei. Man vergleiche die Scherznamen Hirser für die Einwohner von Buchs und Hirspresso für die Einwohner von Zug. (Idiotikon 2, 1634 und 1, 1326.)
- <sup>14</sup> *Bottmingen* = Stägstregger. Wer eine Stege (Treppe) in die Länge strecken kann, wird als Allesköninger, Allerweltskünstler bezeichnet. (Idiotikon 11, 2178.)
- <sup>15</sup> *Bretzwil* = Löffelstil, Löffelstiel. In Kinderreimen oft gebrauchter Ausdruck (Lyrum, larum, Löffelstiel...). Fraglich, ob im Zusammenhang mit der persönlichen Bedeutung von Löffel im Sinne von Laffe, Lappi. (Idiotikon 3, 1154.)
- <sup>16</sup> *Bubendorf* = Wäijemüüler, Wähenmäuler. Nach Idiotikon 4, 182 grosser, weiter Mund, beziehungsweise Mensch mit solchem. Möglicherweise wird auf die «breite», gedehnte Aussprache der Leute des hinteren Frenkentales angespielt.
- <sup>17</sup> *Buckten* = Sursuppefrässer, Chrotte, Lürehäfe. Sursuppe, wohl mit saurer Milch oder Essig zubereitete Suppe, angeblich Leibgericht der Bucktener. (Idiotikon 7, 1250.) — Chrotte, nach den auf den früheren Wässerwiesen sich zahlreich findenden Lurchen. — Lürechübel, siehe Lyrechübel unter Bärenwil.
- <sup>18</sup> *Buus* = Chatze. Wahrscheinlich entstanden, weil der Ortsname dem Lockruf für die Katze entspricht. (Chumm bus-bus oder chumm büs-büs!)
- <sup>19</sup> *Diegten* = Birestiel. Eher Anspielung auf einen grössten Birnbaumbestand als Inbegriff des Wertlosen oder Uebername von magern Personen. (Idiotikon 11, 239 f.)
- <sup>20</sup> *Diepflingen* = Öpfelschnitzer. Vielleicht Vorliebe der Diepflinger für Apfelgerichte oder Hinweis auf das häufige Vorkommen des Apfelbaumes.
- <sup>21</sup> *Eptingen* = Ofewüscher. Vor dem «Einschiessen» des Brotes in den Ofen wurde dieser mit einem eigens für diesen Zweck verwendeten Besen (Ofewüsch) gereinigt. Der Scherzname bezieht sich wohl auf diese Tätigkeit.

- <sup>22</sup> *Ettingen* = *Tubestössel*. Wohl zu *Tubestössel* = Sperber oder *Tubestösser* = Habicht. Nach der mündlichen Ueberlieferung kamen die Ettinger wegen einer Kirchenfahne zu ihrem Namen. Diese zeigte als Emblem des hl. Geistes eine Taube, welche eher einem Raubvogel glich.
- <sup>23</sup> *Frenkendorf* = *Lögelisugger*. Nach Idiotikon 7, 518, ähnlicher Ausdruck wie *Fläschensuiger* = grosser Trinker, *multibus*, *lögele* = trinken. *Logel*, verkleinert *Lögeli* = hölzernes Weingefäss mit Deckel und Schnabel. (Basler Mundart, 193.)
- <sup>24</sup> *Füllinsdorf* = *Güllerugger*. Nach G. A. Seiler Bezeichnung für Unke, Kröte. Im obern Baselbiet wird die Larve der Schlammfliege (*Eristalis tenax*), entsprechend ihrem Aufenthalt in Senkgruben und Jauchegruben, *Güllenruger* genannt. Der Scherzname bezieht sich wohl auf das früher versumpfte Gelände des Dorfbächleins, wo sowohl Lurche als Insektenlarven vorgekommen sein mochten.
- <sup>25</sup> *Gelterkinden* = *Brotwurstzipfel*. Wahrscheinlich Hinweis auf eine Lieblingsspeise der Gelterkinder.
- <sup>26</sup> *Giebenach* = *Birestil, Zibe lechracher*. Vergleiche Diegten. Eher Beziehung zu grossem Birnbaumbestand und zu einer Lieblingsspeise (*Bireschnitz*) als Inbegriff des Wertlosen oder Uebername von magern Personen. Der zweitgenannte Scherzname erinnert an den wohl häufigen Anbau der Speisezwiebel.
- <sup>27</sup> *Häfelfingen* = *Rauchlöcher*. Hinweis auf die alte, kaminlose Rauchküche. In den karto-graphischen Aufnahmen des Basler Lohnherrn G. F. Meyer (1680) wird von Häfelfingen geschrieben: «Kein Hus hat kein Camin in diesem Dorff». In jener Zeit standen in fast allen Baselbieter Dörfern neben den Ständerbauten mit Rauchküchen die stattlichen Dreisässenhäuser mit Kaminen. Der Uebername der Häfelfinger geht also sehr weit zurück oder aber die alte Bauweise des Ständerbaus hat sich in diesem abgelegenen Dorfe länger als in andern erhalten.
- <sup>28</sup> *Hemmiken* = *Groppe*. Zu *Groppe* (*Cottus gobio*), kleiner Fisch unserer Bäche, mit keulenförmiger Gestalt, platten, krötenartigem Kopf und grossen, fächerartigen Brustflossen. Nach Idiotikon 2, 789 auch Neckname der Anwohner des Bodensees (Seegroppe).
- <sup>29</sup> *Hersberg* = *Chrüseldörn*. Zu *Grüselbeere*, Stachelbeere, die oft in Lebhägen wild wächst.
- <sup>30</sup> *Hölstein* = *Chatze, Chatzechöpf*. *Chatzechopf* = primitiver Mörser, oft auf Holzstück montiert.
- <sup>31</sup> *Itingen* = *Säubängel*. Synonym zu *Holzschlegel*, persönlich: derbe, grobe Leute. Nach Idiotikon 4, 1373 im Aargau volkstümlicher Pflanzenname für den rauhaarigen Fuchsschwanz, ein lästiges Ackerunkraut.
- <sup>32</sup> *Känerkinden* = *Fröschebebi*. Der Name des Lurches ist sonst eher an Orte mit stehenden Gewässern gebunden (Rickenbach). Doch mochten die namengebenden Tiere auch in feuchten Oertlichkeiten wie in der Ei und auf der Riedmatt gehaust haben.
- <sup>33</sup> *Kilchberg* = *Steibrägler*. *Brägle* = mit prasselndem Geräusch schmoren, braten, rösten (z. B. *brägledi Härdöpfel* = Rösti). Im Scherzname *Steibrägler* wird wohl auf die Sparsamkeit und den angeblichen Geiz der Kilchberger angespielt.
- <sup>34</sup> *Lampenberg* = *Ärbslizeller*. Leute, welche die Erbsen beim Setzen abzählen, gelten ebenfalls als sparsam und gheebig.
- <sup>35</sup> *Langenbruck* = *Zypperliränze, Zypperlischysser*. Hinweis auf eine kleine grünblaue Pflaume, die erst essbar wird, wenn ein Frost darüber gegangen ist. Sie gedieh auch recht gut in der Höhenlage von Langenbruck. Nach J. P. Hebel sind *Zybertli* kleine, weisse Pflaumen. Vergleiche auch Idiotikon 6, 1162.
- <sup>36</sup> *Läufelfingen* = *Milchmäuchli*. Nach G. A. Seiler (Basler Mundart, S. 207) *Milchmäuchli* = Milchbröchli, d. h. in Milch eingeweichte Brotbrocken. Anscheinend früher Leibspeise der Läufelfinger.
- <sup>37</sup> *Lausen* = *Chümiwegge* (nach G. A. Seiler fraglich, ob auch *Chümischnitzer*). Scherzname nach einem in Lausen wohl üblichen Gebäck (*Weggen* = keilförmiges Milchbrot aus Weissmehl). *Chümischnitzer*, wie Synonyme *Rappenspalter*, *Batzechlemmer*, *Gyzchrage*.
- <sup>38</sup> *Lauwil* = nach G. A. Seiler *Sürmeli*, in der Umgebung *Chröpf*. *Sürmeli* nach Idiotikon 7, 1330 unfreundlicher, unwirscher, ungezogener Mensch. Der Uebername «*Louler Chröpf*» im Zusammenhang mit der in diesem Dorf früher häufigen Vergrösserung der Schilddrüse.



Är isch e Durlips

Baselbieter Redensart, nach einem Linolschnitt von Walter Eglin

<sup>39</sup> *Liedertwil* = *Tschopenermel*, *Tschopeblätzer*, *Tschopesürmel*. Zum volkstümlichen Namen von Liedertwil: *Tschoppehof* (1530 Durs *Tschopp* als Besitzer des Hofes von Liedertwil erwähnt). Dieser Name hat sich bis heute erhalten, trotzdem die Familie *Tschopp* im 18. Jahrhundert als Bürgergeschlecht von Liedertwil im Mannestamm erloschen ist. *Tschopenermel* und *Tschopeblätzer* zum ähnlich klingenden Wort *Tschoope* = Wams, Jacke, aus italienisch *giubba*. *Sürmel* siehe unter *Lauwil*.

<sup>40</sup> *Liestal* = *Täscheblätzer*. Nach *Idiotikon* 5, 289 angeblich daher, weil die Liestaler einst das Gesuch ihres Schäfers um eine neue Tasche abschlägig beschieden und sich mit dem Beschlusse begnügten, die alte «blätzen» zu lassen. «E Lieschtler Täsche» auch im Sinn einer schwatzhaften Einwohnerin des Städtchens. In der mündlichen Ueberlieferung ist auch der Neckname *Hämmeli-gha* bekannt. Die Liestaler rühmten gern, zum Mittagessen Schinken gehabt zu haben, während Ueberreste von «Chnöpfli» in Schnauz und Bart sie Lügen straften! Oder nach *Idiotikon* 11, 1558 sagen ältere Liestaler: *Hammlī gha z Mittag, wenne-ne no der Chrutstil zum Muulegge uus luegt*.

<sup>41</sup> *Lupsingen* = *Schmalzgrüebler*, *Schmutzgrüebler*. Zu *Schmalz*, *Schmutz* = zerlassenes Schweinefett. Vielleicht Hinweis auf Reichtum der Lupsbärger an solchen Vorräten. Nach *Idiotikon* 2, 695 *Schmalzgruebe* = bildliche Bezeichnung eines fruchtbaren Ortes. Vergleiche *Guldgruebe*!

<sup>42</sup> *Maisprach* = *Mucheime*, im obern Baselbiet *Mulcheime*. Volkstümlicher Name für Grille, Heimchen (*Gryllus*). Nach *Idiotikon* 4, 62 auch *Heimuch*. Da *Much* = stiller, verschlossener Mensch, Duckmäuser, wohl persönliche Bedeutung dieses Insektennamens.

<sup>43</sup> *Münchenstein* = *Chabissterzli*, *Chabisstorze*. Vielleicht ausgedehnter Anbau der Kohlarten oder in übertragener Bedeutung: schwerfälliger, ungeschickter Mensch.

<sup>44</sup> *Muttenz* = *Chrucke*. *Chrucke* kann Krücke oder Schürstange (*Ofechrucke*) bedeuten. Vielleicht Hinweis auf die Spitalgut-Steine in Muttenz, die eine Krücke trugen, bestehend aus einem senkrechten Stab mit gebogener oder gerader Querstütze. Da nach J. Eglin (BHB 4, S. 176) das Spital zum hl. Geist in Basel in Muttenz einen ausgedehnten Grundbesitz aufwies, wäre die Entstehung dieses Necknamens auf diese Weise möglich gewesen.

<sup>45</sup> *Niederdorf* = *Chutscheli*, Kosenamen für Saugkalb. Bekannt ist auch der Neckname *Güllerugger*, im Sinne von Unke, Kröte oder Rattenschwanzlarve der Schlammfliege. Vergleiche 24, *Füllinsdorf*!

<sup>46</sup> *Nusshof* = *Nussbängel*, *Nussböck*? Der Neckname klingt an den Ortsnamen an. Bengel im Sinne eines ungeschliffenen, nichtsnutzigen Menschen; vielleicht wurde auch an die Prügel = Rundhölzer gedacht, womit etwa junge Leute Nüsse herunter zu schlagen pflegen. Vgl. *Idiotikon* 4, 1370 f.

<sup>47</sup> *Oberdorf* = *Chalber*. Auch die Koseform *Chutscheli* wurde in den letzten Jahrzehnten gebraucht. Eher auf ungeschlachte, ungezogene junge Leute bezogen als Hinweis auf einen Zweig der Viehwirtschaft (*Kälberzucht*).

<sup>48</sup> *Oberwil* = *Chatzewadel*. Volkstümlicher Name für Zinnkraut, *Acker-Schachtelhalm*, *Equisetum arvense*. *Wadel* auch alte Bezeichnung für Schwanz. Vielleicht bezieht sich der Neckname wirklich auf die Pflanze, wie in Binningen, wo auf dem Holeehübel ein Gebiet *Chatzewadelagger* benannt wurde. (Balidinger E., Flurnamen von Binningen, S. 18.) — Die Oberwiler bezeichnen sich scherhaftweise als *Schnägge*, welcher Name auch den Pfeffingern zusteht. Dieser Neckname im Sinne von langsamen Menschen kommt in der deutschen Schweiz häufig vor. (*Idiotikon* 9, 1193.)

<sup>49</sup> *Olsberg* = *Chümichnüpfer*. Nach *Idiotikon* 3, 647, 756 Bezeichnung für einen allzu sparsamen, knauserigen Menschen. Synonyme *Chümispalter*, *Rappespalter*. Vgl. <sup>37</sup> *Lauen* und <sup>56</sup> *Reinach*.

<sup>50</sup> *Oltingen* = *Schofrolle*. Nach *Idiotikon* 6, 871 und 874 zu Rolle = Kotklunker, umhängende Mistknollen am Vieh, an Schafen. Vielleicht ist dieser Uebername mit der Schafmatt (*Schofmet*) in Beziehung zu bringen.

<sup>51</sup> *Ormalingen* = *Zigerseckli*. Zu *Ziger*, dem käseartigen, festen Bestandteil der geronnenen oder sauren Milch. Offenbar wurde bei seiner Gewinnung die noch wässrige Masse in ein leinenes Säcklein geleert und durch Kneten und Drücken desselben das Wasser herausgepresst. Warum die *Ormalinger* zu diesem Namen gekommen sind, muss offen gelassen werden. Vorliebe für *Ziger*? Der Uebername muss weit zurückgehen, findet sich doch dieses Zeichen auf einem Grenzstein auf Haberacker aus den

zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts gegen Rickenbach, welcher auf der Rückseite einen Frosch trägt. Siehe unter <sup>57</sup> Rickenbach!

<sup>52</sup> *Pfeffingen* = Schnägge. Neckname für zu langsame Menschen. Vergleiche Oberwil!

<sup>53</sup> *Pratteln* = Chreeze. Zu Chreeze, Synonym zu Hutte = aus Weiden geflochtneter Trag-korb (Rückenkorb). Nach G. A. Seiler (Basler Mundart, S. 62) auch bildlicher Ausdruck für langsame Person.

<sup>54</sup> *Ramlinsburg* = Chriechemüller. Zu Chriech, Zyperli = Pflaumenschlehe, Chriech, Zyperli, eine grün-blaue, kleine, rundliche Pflaume, die im Gebiet der Frenkentaler noch nicht ausgestorben ist. Noch heute ist das Ramschbärgen Zyperliwasser eine begehrte Spezialität.

<sup>55</sup> *Reigoldswil* = Tannzäpfesuuger. Dieser Scherzname, den die Reigoldswiler mit den Zelingern gemeinsam haben, bezieht sich wohl auf den Nadelwaldreichtum dieser beiden grossräumigen Faltenjuragemeinden. Die Tannzäpfesuuger in Reigoldswil sind in einem Relief am Schulbrunnlein und in einem Sgraffito «Im süessen Egge» (Konditorei Gysin), das letztgenannte von Walter Eglin, verewigt.

<sup>56</sup> *Reinach* = Linseschnitzer, auch Hoggemässer. Linseschnitzer als Synonym zu Rappespalter, Chümichnüpfer = allzu sparsame, geizige Personen. Im Ausdruck Hoggemässer (Rebmesser) Hinweis auf den einst bedeutenden Rebbau in Reinach.

<sup>57</sup> *Rickenbach* = Frösch. Der Scherzname stammt wohl aus der Zeit vor 1799, als unterhalb des Dorfes sich der grösste obrigkeitliche Fischweiher der Landschaft Basel ausdehnte (nach einer Vermessung des Jahres 1618 370 a). Nähere Angaben über die alten Fischweiher in Suter P., Beiträge zur Landschaftskunde des Ergolzgebietes, S. 66 f. Auf einem Grenzstein auf Haberacher aus den 1820er Jahren ist der Frosch verewigt, die Rückseite zierte das Ormalinger Zigerseckli.

<sup>58</sup> *Rothenfluh* = Rossbolle, Rosschälle. Nach Idiotikon 4, 1174 und 8, 569 Synonyme; Rossbolle = Pferdekot, Rosschälle = Schelle für Pferde oder Bezeichnung für die männlichen Geschlechsteile. Allgemeiner Schimpfname oder Hinweis auf früher häufigere Pferdehaltung.

<sup>59</sup> *Rümlingen* = Eselsohren. Vielleicht im Zusammenhang mit dem Eselweg, der durchs Grindel (Krintal), der Eselholde entlang, unterhalb der Eselflue nach Rünenberg führt. G. A. Seiler erwähnt auch die Scherznamen Hasenäsch (Lage des Dorfes im Talgrunde?) und Flöhjeger (allgemeines Schimpfwort).

<sup>60</sup> *Rünenberg* = Geissfäcke (Geissblume = Margrite). Als man um die Mitte des 19. Jahrhunderts in Rünenberg unter Führung des Lehrers Strohmeier bestrebt war, die Kleegraswirtschaft zu fördern, stellte sich als erste Folge ein vermehrtes Auftreten der weissen Wucherblume (Chrysanthemum Leucanthemum) ein, was zur Bildung des Necknamens «Margrite» geführt haben soll. (Suter P., Gemeindewappen, S. 142 f.) Auf Wunsch der Gemeindebehörde, welche die Bezeichnung Margrite mit Recht als Ehrenname auffasste, wurde die genannte Blume 1944 in das neugeschaffene Gemeindewappen aufgenommen. (In Blau silberne Margrite mit goldener Mitte.)

<sup>61</sup> *Schönenbuch* = Maiechäferfrässer. Hinweis auf massenhaftes Vorkommen des Maikäfers oder Spottname für die Esslust der Schönenbucher.

<sup>62</sup> *Seltisberg* = Ärbeerischnitzer. Hinweis auf den sparsamen, haushälterischen Sinn der Leute vom «Ärbeerihübel» (Seltisberg). 1944 nahm die Gemeinde eine Erdbeerblüte als Gemeindesymbol in das Wappen auf. (Schild geteilt in Rot und Silber. In Rot eine silberne Erdbeerblüte mit goldener Mitte und grünen Kelchblättern.) Vergleiche Rünenberg und Suter P., Gemeindewappen, S. 145.

<sup>63</sup> *Sissach* = Radschineschläcker. Uebername aus der Bauzeit der Centralbahn, die Linie Basel - Sissach, die ab Januar 1855 bis Liestal, ab Juni des gleichen Jahres bis Sissach betrieben wurde. (BHB 6, S. 119)

<sup>64</sup> *Tecknau* = Heuel. Zu Eule. Da der Gemeindebann des kleinen Eitaldorfs zur Hälfte aus Wald besteht (Steilhänge des schmalsohligen Eitales), waren vielleicht die hier häufigen Nachtraubvögel namengebend. Im übertragenen Sinne werden auch unordentliche, struppige Menschen als Heuel bezeichnet.

<sup>65</sup> *Tenniken* = Hürlig. Nach Idiotikon 2, 1585 junges Wesen oder Gewächs, das im laufenden Jahr erzeugt ist. Z. B. junges Rebenschoss oder junger, kleiner Fisch. In übertragenem Sinne spöttende Bezeichnung für einen kleinen Menschen.

<sup>66</sup> *Therwil* = Nün enünzger: «99 Därwyler gänn 100 Nare.» Als Erklärung gibt G. A. Seiler (Basler Mundart, S. 72) folgendes Zahlenspiel an:

a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o	p	q	r	s	t	u	v	w	x	y	z
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26

Derwyll =  $4 + 5 + 18 + 23 + 25 + 12 + 12 = 99$ !

<sup>67</sup> *Thürnen* = Schäferzeine. Zu Zeine = runder oder länglicher, geflochtener Tragkorb mit zwei Handgriffen. Schäferzeine = grosse Zeine. Der Ausdruck kommt nach Idiotikon 8, 301 auch als Flurname vor. Vergleiche den von G. A. Seiler (Basler Mundart, S. 322) angeführten Ausspruch: Er het es Muul wiene Schäferzeine!

<sup>68</sup> *Titterten* = Harzplätze. Nach Idiotikon 5, 277 ein mit Baumharz bestrichener Lappen als Zugpflaster gegen Rheumatismen verwendet. Ein Zeitungskorrespondent aus Titterten zeichnete in früheren Jahren seine Beiträge als «Harzer». Vielleicht hängt der Titterter Uebernahme auch mit der einstigen Harzgewinnung zusammen. In einem Manuskript der Vaterländischen Bibliothek (Universitätsbibl. Basel, VB O 93, 35 - 38) vom Jahre 1667 wird erwähnt, die Bloondwaldung im Banne Bubendorf sei «den hartzern und lichtspanmachern verbant» (verboten). — In der Nachbarschaft heissen die Titterter auch Schnitzränze oder Schnitz, weil sie sich dank dem Reichtum an Kernobstbäumen den Bauch mit Schnitzen füllen können.

<sup>69</sup> *Waldenburg* = Wölf. Die Lage des Jurastädtchens in einem steilwandigen Quertal, inmitten von Felsen und Wäldern, wo früher das Raubwild heimisch war, mochte zu diesem Necknamen Anlass gegeben haben. Vielleicht war auch der Gleichklang der Namen: Waldenburg-Wolberg-Wölf (Alliteration) im Spiel; vergleiche die alte Anlautformel «Wie wette Wollebärger Wyber Windle wäsche, wenn Wasser Wy weer?» — Bei der Restaurierung des oberen Tores brachte Otto Plattner 1938 als Schildhalter bei der Sonnenuhr zwei schreitende Wölfe an.

<sup>70</sup> *Wenslingen* = Grasrätsche. Nach Idiotikon 6, 1843 Name für den Wachtelkönig (Rallus crex), der auch Rätschvogel geheissen wird. Vielleicht auch im Zusammenhang mit der Rätsche = Flachsbreche. Wenn in Wenslingen sogar Gras «gerätscht» wird, soll damit eine unnütze Tätigkeit angedeutet werden?

<sup>71</sup> *Wintersingen* = Chrutlämpje. Nach Idiotikon 3, 1276 gekochte, ungehackte Kraut- und Kohlblätter. Frühere Lieblingsspeise der Wintersinger? Vergleiche Chrutstorze (Allschwil) und Chabisstorze (Münchenstein).

<sup>72</sup> *Wittinsburg* = Glesauge, Stierenauge. Gles zu glese = glotzen, glesig = gläsern. Auge mit mattem oder erstorbenem Glanz oder Glasauge. — Stierenauge = in Butter geschlagenes Ei, Spiegelei, Eier in Anke. Vielleicht früher Leibspeise der Wittinsburger.

<sup>73</sup> *Zeglingen* = Tannzäpfesuuger, Schofzeine. Betr. Tannzäpfesuuger siehe unter Reigoldswil. — Schofzeine, Schäferzeine = grosser Tragkorb mit zwei Handgriffen. Vielleicht in übertragenem Sinne: Person mit grossem Mund. Siehe unter <sup>67</sup> Thürnen.

<sup>74</sup> *Ziefen* = Walchizeine. Nach G. A. Seiler (Basler Mundart, S. 308 f.) Walchi = wer unanständig und viel isst. Betr. Zeine vergleiche mit Thürnen (Schäferzeine) und Zeglingen (Schofzeine).

<sup>75</sup> *Zunzgen* = Schuene gelchöpf. Bezieht sich auf die runde Kopfform einer Person oder erinnert an ein in Zunzgen vielleicht beliebtes Gericht: Schuenege = in Semmelmehl gewendete und in Butter gebackene Schnitze von grossen Winterbirnen. (G. A. Seiler, Basler Mundart, S. 264.)